

Neuer Glanz für altes Eisen

Frank Funke sammelt und restauriert alte norwegische Öfen



Kalt wird ihm bestimmt nie werden: In seinem Arbeitsschuppen hortet Frank Funke über 60 alte Heizöfen aus Norwegen, die er während seiner Zeit als Maschinenschlosser aus Skandinavien im Anhänger in seine Heimat gebracht hat. (Foto: Hoene)

Von LARS WEBER

REMERSCHIED. Irgendwo in Norwegen, Anfang der 1970er Jahre. Ein Junge schleppt schwere Eisenteile ans Meer und will sie im hohen Bogen hinein schmeißen. Für ihn sind sie Müll. Frank Funke (heute 71) aus Remerscheid beobachtet den Jungen dabei – und hält ihn auf und kurz darauf die Reliefplatte eines alten Heizofens in den Händen. Die erste von vielen. Heute steht sein gesamter Arbeitsschuppen voll mit über 60 alten norwegischen Öfen, die er als Hobby restauriert.

Funke war Maschinenschlosser und Mechaniker für eine Firma in Ründeroth. Sein Weg führte ihn immer wieder auch nach Norwegen und den Rest Skandinaviens, um dort Maschinen in Stand zu setzen

und zu warten. Fast immer dabei: seine Frau Monika und ihre drei Kinder. Allen wuchs der Norden ans Herz.

Schon Funkes Vater war ein „Jäger und Sammler“; er hortete alte Takenplatten, ebenfalls Teile alter Heizungen. Das Sammlergeschäft wurde vererbt: Bei Sohn Frank sprang an diesem Tag in den Siebzigern der Funke über: „Ich war immer mit einem Wohnmobil unterwegs, da habe ich die auseinandergebauten Öfen untergebracht.“ Später hatte er einen Anhänger mitgenommen für seine Sammelobjekte, die meist aus dem 19. Jahrhundert stammen und bis zu 800 Kilo wiegen.

Doch vorher bekam er die ganzen Heizöfen? „Meine Kunden und Freunde dort kannten meine Leidenschaft und hielten für mich Ausschau.“ Häu-

fig fand er die Teile auch auf Schrottplätzen oder in alten Bauernhäusern. „Bezahlt habe ich sie oft mit Schnaps.“

Im Moment arbeitet Funke an seinem ältesten Stück, einem Kastenofen von 1800. Bei der Restaurierung geht er immer ähnlich vor. Erst wird der Rost mit Drahtbürsten entfernt, anschließend streicht er die Öfen neu mit feuerfester Farbe. „Bei diesem Ofen haben sich die Gussplatten verzogen, die schleife ich solange ab, bis alles wieder zusammen passt.“ Wenn der Heizofen wieder steht, wird er eingebraunt und mit Ofenschwärze poliert. „So kann ich sehen, ob er dicht ist. Die Schwärze brennt sich in den Guss ein.“ An einem Ofen sitzt er mindestens einen Monat. Rund 20 hat er bereits einen frischen Anstrich verpasst. Meist verkauft er sie pri-

vat, er könne sich aber auch vorstellen, sie ins Museum zu geben, sagt der Restaurator.

Besonders stolz ist Funke auf zwei Rundöfen, die noch unberührt in seiner Ofenwüste stehen. „Ihre frühere Heimat war eine Kirche in Mittelnorwegen.“ Dem Pfarrer standen die über 100 Jahre alten Öfen nur im Weg – da half Funke gerne aus. „In alten Zeiten heizten die beiden Öfen die Kirche“, erzählt er, „und die Gemeinde musste das Brennholz selbst mitbringen. Wenn sie das vergaßen, war die Kirche eben kalt.“ Das ist das Besondere an seiner Arbeit. „Ich restauriere die Öfen nicht nur, sondern meine Frau und ich lernen gleich auch noch etwas über die Geschichte und über norwegische Bräuche.“ Ein Hobby nicht nur für die Hände, sondern auch für den Kopf.